

„Du wirst's ja nit thun wollen,“ gab Margarete entschlossen zurück. „Der Bauer und der Roßbub sind beide fort, so werd ich ihn wohl fahren müssen, wenn er hinkommen soll. Das Heu fängt die Kanonenkugeln sicherer auf als eine Tirolerbrust; denkt nur, Bas', wenn so ein Unding von einer Kugel sollt deinen Bauer treffen!“

„Fahr zu, Moidl, in Gotts Namen!“ gab die Bäuerin erschüttert zurück. „Bet ein Vaterunser auf dem Weg! I will ein Wachskerzen geloben von den größten, die z' haben sind, in die Kapellen aufm Berg, wenn d' glücklich zurückkehrst.“

Der Wagen war jetzt vollbeladen; Margarete setzte sich auf die Deichsel, winkte zum Abschied zurück und fuhr rasch die Sterzinger Straße hinab. Je näher sie dem Kampfplatz kam, je lauter der Donner der Kanonen und das Gefnatter der Büchsen krachte, um so mehr wuchs ihr Mut. Durch die Aldern lief's ihr wie Feuer; sie hätte sich selbst vor die Kasse spannen mögen. Man sah sie heran fahren; einige Schützen liefen ihr entgegen, wollten ihr den Wagen abnehmen und sie zu ihrer Sicherheit heimwärts gehen heißen. Doch sie weigerte sich dessen.

„Laßt mi nur zufahren!“ rief sie; „ihr kennt's meine Roß nit; nimmt nur euern Stutzen brav zur Hand!“

„Heda, Moidl!“ rief ihr der Schützenhauptmann zu, „links mit dem Wagen, — noch weiter vorwärts, — jetzt stell ihn grad über d' Straßen!“